

03.05.2003, Spectrum

## **Warnung vor Wagner**

Seine konfusen Weltanschauungen, sein gedanklicher Wirrwarr, das Vage an Mann und Werk laden regelrecht dazu ein: Richard Wagner als Kultfigur rechter wie auch linker Erlösungsideologien. EIN ARTIKEL VON GEORG WAGNER

Mit gutem Recht, meine ich, weist der Politologe Jean-Marie Guéhenno darauf hin, dass es in den bestehenden Demokratien "keinen politischen Raum als Ort kollektiver Solidarität" gibt, sondern nur vorherrschende Wahrnehmungen, die ebenso flüchtig sind wie die Interessen, durch die sie gelenkt werden: "Atomisierung und Homogenisierung zur gleichen Zeit. Eine Gesellschaft, die sich in immer kleinere Fragmente teilt, ohne Erinnerung und ohne Solidarität, eine Gesellschaft, die ihre Einheit nur in der Aufeinanderfolge von Bildern ihrer selbst findet, die ihr die Medien Woche für Woche vorsetzen. Eine Gesellschaft ohne Bürger und daher letztlich eine Nichtgesellschaft."

Es scheint auf den ersten Blick ein anachronistisches Unterfangen, Richard Wagners Weltanschauungen mit den heutigen modernen Nichtgesellschaften in Verbindung bringen zu wollen. Und dennoch: Wagner hat - und sei es durch die fragmentarische Verwendung seiner Musik in Fernsehen und Radio - bis heute beachtliche emotionale Wirkungen auf ein breites Publikum, und das mit allen ideologischen Facetten. Man denke da beispielsweise nur an den stereotypen Einsatz des "Brautmarschs" aus "Lohengrin" für Happy-End-Filmkitsch oder an geile Gewaltszenen in Verbindung mit dem "Walkürenritt" in Francis Ford Coppolas "Apocalypse now" (mit Bildern mörderischer Attacken auf die vietnamesische Zivilbevölkerung). Auf den Punkt gebracht, ließe sich sagen: Wagners Musik ist beliebig und zusammenhangslos einsetzbar geworden zur Schaffung und Entladung starker Emotionen von Massenkonsumenten.

Es geht mir hier um die Zurückgewinnung von Erinnerung und um eine kritische Neudefinition von Solidarität am Beispiel Wagner. Erinnern heißt auch im Falle Wagner: seine Bedeutung und Wirkung historisch und psychologisch transparent zu

machen. Daher zunächst eine Skizze der historischen Bedeutung Wagners für die Oper und die Gesellschaft des 19. Jahrhunderts.

Richard Wagner war insofern einzigartig, als er jedes Detail seines Mediums Oper - also Musik, Libretto, alle Vorgänge auf der Bühne sowie innerhalb und außerhalb des Zuschauerraums - weiterentwickelte, veränderte, neu festlegte und in einen neuen gesellschaftspolitischen Rahmen stellte. Er kontrollierte nicht nur die Details in der Partitur, sondern hatte auch Einfluss auf die Interpretation, auf die "Realisation" der Aufführung und auf die Wirkung seines Werkes, ja seines Lebens. Daher schuf er sich eigene Festspiele; daher verfasste er gewaltige Mengen von theoretischen Schriften und Briefen, gewaltige Mengen über sein Werk und Leben. Damit sprengte er jeden rein theatralischen Rahmen der Oper seiner Zeit.

Was Wagner ferner von anderen Opernkomponisten seiner fernseh- und radiolosen Zeit unterschied, war sein militanter Glaube an die einzigartige emotionale Wirkung seiner Musik durch das Medium Oper und an die Gattung Oper als Inbegriff der Kunst und als gesellschaftspolitischer Wirkungsraum schlechthin. In seiner Schrift "Oper und Drama" fasste er zusammen, welche Wirkung Dichtung und Musik in seinem "Gesamtkunstwerk" der Zukunft haben sollten: Dichterisch war für Wagner, was vollkommen im musikalischen Ausdruck aufging, also sangbar und motivisch erfassbar war. Musikalisch war einzig, was der Verwirklichung und dem Ausdruck der dichterischen Absicht diente. Wagner ging es also stets erst einmal um die kommunikative Wirkung seiner Musik durch das Gefühl - was dann das intellektuelle Verständnis für den Vorgang im Drama zur Folge haben sollte.

Der Verschmelzungsprozess zum Gesamtkunstwerk schloss aber nicht nur Dichtung, Musik, Handlung, Tanz, bildende Künste ein, sondern enthielt auch die Suche nach einer eigenen Heilslehre außerhalb konventioneller Kunstformen, wobei der Musik als Emotionsträger eine zentrale Rolle zukam.

Wagner war sich bewusst, dass er sein Publikum mit der Kommunikationsform Oper dadurch am besten erreichen, in den Bann ziehen konnte, dass er vertraute traditionelle und neue eigene Kompositionstechniken in einer richtigen Dosis verabreichte. Die Verführungskünste des genialen Musikdramaturgen sind bekannt:

Leitmotivtechnik, die Unendliche Melodie, Kontinuität und Diskontinuität von harmonischen und motivischen Vorgängen, Diatonik, Chromatik.

Von grundlegender Bedeutung ist, dass Wagner an die messianische Wirkung seines Gesamtkunstwerks - und damit an sich selbst als Erlöser - glaubte. Er sah Bayreuth stets als Kultort der eigenen großen Mission. Aus dieser messianischen Bestimmung heraus sah er sich dazu berufen, andere zu beeinflussen und zu beherrschen.

Eine besondere Rolle spielte dabei sein Umgang mit Geschichte - als individuell-willkürlicher Rückgriff; als irrationale Deutung, die eigenen Zukunftsvisionen dienen sollte: der Erneuerung des menschlichen Lebens nach dem Untergang des Staates durch eine Menschheitsrevolution im Sinne seines messianischen Auftrags.

Richard Wagner, wie ich ihn sehe: der größte Verschmelzer aller nur denkbaren Künste und wissenschaftlichen Disziplinen, der das Gedankengut der großen Geister der Menschheit im Monolog zu seinem eigenen machte und es der Welt als seine Sozialutopie präsentierte. Als maßlosester Selbstdarsteller der Musikgeschichte nahm er jede Rolle an, die ihn seinem Ziel, die Menschheit zu erlösen, näher brachte: Wagner, der Dichter, der Komponist, der Theaterunternehmer, der Historiker, der Philosoph, der Theologe, der Politiker, der Psychologe, der Philologe, der Arzt, der Ideologe, der Archivar seiner eigenen Weltanschauungen. Die Liste fiktiver Fachkompetenzen lässt sich ohne Ende fortsetzen, endet aber bei genauerer Lesart immer mit Wagner, dem selbst ernannten Erlöser.

Um Allgemeinplätze zu vermeiden, im Folgenden ein Beispiel zu dem Thema: Wagner, die linke Kultfigur. In seiner Autobiografie "Mein Leben" berichtet Wagner von seinen Gesprächen mit dem Junghegelianer und Freund August Röckel vor der Revolution von 1848: "Auf die Proudhonsche und anderer Sozialisten Lehre von der Vernichtung des Kapitals durch die unmittelbar produktive Arbeit baute Röckel eine ganz neue moralische Weltordnung auf, für welche er mich allmählich selbst insoweit gewann, daß ich nun wieder meinerseits die Realisierung meines Kunstideals aufzubauen begann. Diese und ähnliche mit wirklich schöner Emphase von Röckel mir eröffneten Andeutungen leiteten mich zu weiterem Nachdenken und meinem Sinne genehmer Ausbildung einer möglichen, meinem höchsten Kunst-Ideal gänzlich, ja einzig entsprechenden Gestaltung der menschlichen Gesellschaft an."

Ebenso irrational, vage und unsystematisch sind Wagners Aussagen über andere Philosophen wie Kant, Feuerbach, Hegel oder Schopenhauer, aus denen er seine neuen konfuse Weltanschauungen destillierte.

Eng mit dem philosophischen und weltanschaulichen Wirrwarr verbunden ist Wagners abstrakte Verwendung des Begriffes "Erlösung", der von individueller sexueller Befreiung des Mannes durch die dienende Frau der Zukunft bis zur Erlösung von der Knechtschaft kapitalistischer Ausbeutungssysteme durch "undeutsche" Juden geht.

Das Giftgemisch aus Rassismus, Nationalismus und Antifeminismus wäre heute nicht mehr von historischer Bedeutung, wäre da nicht die verheerende Wirkung auf die deutsche und europäische Politik und Kultur, einschließlich Nationalsozialismus und Kommunismus.

In "Menschliches, Allzumenschliches" begann Friedrich Nietzsche die Folgen von Wagners gefährlichem Gedankenchaos zu durchschauen, indem er - auf Wagner anspielend - den Wahrheitssinn des Künstlers entlarvte. "Der Künstler hat in Hinsicht auf das Erkennen der Wahrheiten eine schwächere Moralität als der Denker; er will sich die glänzenden, tiefsinnigen Deutungen des Lebens durchaus nicht nehmen lassen und wehrt sich gegen nüchterne, schlichte Methoden und Resultate. Scheinbar kämpft er für die höhere Würde und Bedeutung des Menschen; in Wahrheit will er die für seine Kunst wirkungsvollsten Voraussetzungen nicht aufgeben, also das Phantastische, Mystische, Unsichere, Extreme, den Sinn für das Symbolische, die Überschätzung der Person, den Glauben an etwas Wunderartiges im Genius."

In seinem Pamphlet "Der Fall Wagner" rechnet Nietzsche zehn Jahre später endgültig mit Wagner und dem Wagner-Kult ab. Die Frage, was Wagner und seine Bewegung in den Vordergrund gebracht habe, immer mehr ins Große gezüchtet habe, beantwortet Nietzsche so: "Vor allem die Anmaßung des Laien, des Kunstidioten. Das organisiert jetzt Vereine, das will seinen Geschmack durchsetzen, das möchte selbst in rebus musicis und musicantibus den Richter machen." Weiters: "Eine immer größere Gleichgültigkeit gegen jede strenge, vornehme, gewissenhafte Schulung im

Dienste der Kunst; an ihre Stelle gerückt den Glauben an das Genie, auf Deutsch: den frechen Dilettantismus (die Formel dazu steht in den ‚Meistersingern‘)." Von besonderer Bedeutung ist Nietzsches Erkenntnis der Wirkung Wagners auf die Massen - und zwar unabhängig von Rechts- und Linkszuordnungen.

Um Wagners Wirkungen auf rechte, linke und sonstige Ideologien bis heute zu begreifen, ist den Gründen für sein Sendungsbewusstsein als der "politischste" Künstler Europas des 19. Jahrhunderts nachzugehen, der die Inhalte seiner Botschaften je nach persönlicher Notwendigkeit des opportunen Moments stets zu seinem Vorteil grandios zu nutzen verstand.

Fern von allzu vordergründigen ideologischen Zuordnungen findet man einen sinnvollen Interpretationsschlüssel zu Wagner in der Studie "Der Wahnsinn der Normalität" des Psychoanalytikers Arno Gruen. Da man die Erhaltung der eigenen Macht bei Wagner als zentrales Persönlichkeitsmerkmal zu begreifen hat, hilft Gruens Analyse des Sozialverhaltens mächtiger Männer weiter. Gruen entlarvt die Fassade von Güte und Freundlichkeit bei Machtmenschen: "Selbstmitleid, das als Leiden ausgegeben wird. Es ist Bestand der faschistischen Persönlichkeit, sollte aber nicht einer bestimmten Ideologie zugeordnet werden, denn dieser Persönlichkeitstyp findet sich überall, wo Macht ausgeübt wird. Die äußeren Feinde, die unermüdlich vermehrt werden. Sie sind der Indikator für die Flucht vor den inneren Phantomen und der Versuch, die latente Hassbereitschaft in der Bevölkerung, die auf der Allgegenwart des Selbstbetrugs beruht, zu schüren und für sich zu nutzen.

" Das Ergebnis wissenschaftlicher Auseinandersetzungen mit dem rechten Wagner-Kult ist, trotz aller Widerstände einiger korrupter Akademiker mit Bayreuth-Nähe, hinreichend bekannt: Die Folgen von Antisemitismus, Nationalismus und Antifeminismus bei Wagner und deren geschichtliche Folgen als Bestandteil des Nationalsozialismus sind Bestand der Forschung. Tabu hingegen bleiben bis heute Fragen, wie es zur linken Wagner-Kultfigur kommen konnte. Der Grund darin liegt in den Begriffs- und Gefühlsverwirrungen Wagners und der ideologischen Manipulierbarkeit unter austauschbaren Vorzeichen, die sich sowohl in den Werken als auch in der Biografie nachweisen lassen.

Aufschlussreich für linke Wagner-Deutungen bis hin zu Ernst Bloch, so meine ich, könnte - ein Beispiel - die ideologische Wertschätzung von Wagner durch den sowjetischen Volkskommissar für das Bildungswesen und einflussreichen marxistischen Dichter Anatoli Lunatscharski werden. Lunatscharski war Lenins Mitarbeiter in der Emigration von 1906 bis 1917, dann Minister für Bildungswesen unter Lenin und Stalin und sollte 1933 Botschafter in Spanien werden, starb aber auf dem Weg dahin. Er war Eklektiker, schätzte und förderte im Sinne der marxistischen Theorie die revolutionären Futuristen in Italien und Russland und die proletarische Literatur.

1933 propagierte Lunatscharski mit seiner Schrift "Der Weg Richard Wagners" eine sozialistische Aneignung von Wagner, den er als tiefen Denker und bedeutenden Dichter pries. Um Wagner in marxistisch-wissenschaftlicher Dialektik aufzubereiten, verwies er auf den Widerspruch von Wagners Persönlichkeit als gescheiterter Revolutionär, der zum Renegaten wurde und den Pantoffel des römischen Papstes küsste. Sodann betonte er die ideologische Nutzbarkeit Wagners für den Sozialismus mit Werkanalysen, unter anderem wie folgt: ",Lohengrin' erhält eine progressive Dimension, und ,Siegfried' feiert die anarchistische freie Persönlichkeit. Wehe dem, der die Welt ärmer macht, indem er Wagner mit dem Rotstift des Zensors ausstreicht!"

Die ideologische Vereinnahmung und Verteidigung Wagners durch Lunatscharski sollte durch Ernst Bloch intensiviert werden. Die Wagner-Deutung Blochs wird nur dann verständlich, wenn man sich mit dessen sehr komplexem und kompliziertem marxistischem Weltbild auseinandersetzt. Für Bloch ist der Marxismus die Utopie der sozialen Gerechtigkeit: Vorspann für das Kommen des vollkommenen Lebens. Regnum Humanum, goldenes Zeitalter, absolutes Ziel, endlich gefundene Heimat - Marxismus als messianische Lehre.

Was nun Blochs Wagner-Verständnis betrifft, verfälschte er spekulativ Wagners Werk, Leben und Weltanschauung, indem er ihn einseitig zum 1848er-Revoluzzer im Sinne der eigenen marxistischen Sozialutopie machte. Es ist bei heutigem Wissensstand um den Fall Wagner befremdend, dass Bloch Wagners kurze Zeit als "linker Revolutionär" nicht als das bezeichnete, was sie wirklich war, nämlich die eines scheinlinken Mitläufers und Opportunisten.

Schlimmer wird die Verfälschung, wenn Bloch die wahre Dimension von Wagners Antisemitismus und Antifeminismus verleugnet. Blochs Erklärung, die Musik der Nazis sei nicht das Vorspiel zu den "Meistersingern", ist zwar in der Nazizeit aus der Perspektive des verfolgten, marxistisch-jüdischen Philosophen verständlich, rechtfertigt aber später nicht seinen Einsatz für einen linken Wagner und das Neu-Bayreuth des Freundes Wieland Wagner, Sohn der nibelungentreuen Hitler-Freundin Winifred Wagner. Blochs Weigerung, an den Bayreuther Festspielen zur Hundert-Jahr-Feier 1976 teilzunehmen, erfolgte nur wegen des Winifred-Wagner-Features von 1975, wo sie offen Propaganda für ihren "Wolf" und Wagners Antisemitismus betrieb.

Zu Blochs "Meistersinger"- und "Parsifal"-Analysen lese man etwa die Studien von Marc Weiner und Paul Lawrence Rose - und als Schocktherapie auch noch einmal Hermann Rauschings "Gespräche mit Hitler" von 1940, in denen Hitler Wagner die größte Philosophengestalt nannte, die das deutsche Volk besaß, und das allerdings nicht im Sinne einer Schopenhauerschen Mitleidsphilosophie - sondern als rassistisches Ausleseprinzip des neuen arischen Adels - so Hitlers Wahn, inspiriert durch Wagner -, der herrisch, unerschrockenen und grausam die Welt beherrschen sollte. Die Tatsache, dass Bloch das linke Wagner-Bild in Ost- und Westdeutschland auch durch seine Präsenz auf dem Festspielhügel von 1963 bis 1975 nachhaltig beeinflusste, ist immer noch eines der Tabuthemen mutloser Bayreuth-ergebener Wagner-Forschung. Man nehme die postblochschen Ergüsse von Martin Gregor-Dellin, Walter Jens, Dieter Borchmeyer, Udo Bermbach oder anderer Hofautoren von Neu-Bayreuth wie Wolf Werner aus Leipzig, um die Behauptung bestätigt zu sehen.

Interessant ist, wie stark die Konfrontation der beiden deutschen Staaten die Wagner-Forschung von der Errichtung der Mauer bis zu deren Fall, also von 1961 bis 1989, beeinflusste. Der "dekadent-westlich-kapitalistischen" Wagner-Interpretation und Wagner-Privatisierung durch Psychoanalyse und szenische Abstraktion setzte der Arbeiter-und-Bauern-Staat DDR ab dem Jahr 1961 seinen Volksgenossen Wagner als Kämpfer gegen Kaiserreich und Faschismus entgegen.

Als eine Stilblüte besonderer Art ist die erfolgreiche Zusammenarbeit von SED-Wagner-Forschern mit Alt-Nazis im Bayreuther Archiv bei der Herausgabe der

Wagner-Briefe durch den Deutschen Verlag für Musik, Leipzig, ab 1967 zu lesen. Man einigte sich dabei auf Wagner, den linken Revolutionär, weil es dem neuen Trend entsprach, der auch in der feindlichen BRD damals gut zu vermarkten war.

Ich denke: Alle, die immer noch unbelehrbar an der Legende vom linken Wagner festhalten, sollten seine unveröffentlichten Sätze aus der Schrift "Mitteilung an meine Freunde" von 1851 lesen, und ich zitiere: "Ich bin weder Republikaner noch Demokrat oder Sozialist, noch Kommunist, sondern Künstler und als solcher, wohin auch mein Blick, mein Verlangen sich erstrecken, durch und durch Revolutionär, ein Zerstörer des Alten durch die Schaffung des Neuen."

Diese verheimlichte Aussage beweist, dass Wagner allen ideologischen Spekulationen freien Lauf ließ. Er hielt sich damit alle Wege eigener Machtentfaltung unter welchen gesellschaftlichen Bedingungen auch immer in der Zukunft offen. Es ging ihm um die eigene Wirkung auf die Massen mit all seinen Verführungskünsten.

In diesem Sinne ist Richard Wagner in einer vermassten Nichtgesellschaft ohne Erinnerung und Solidarität ein moderner Bürger von heute - jederzeit zubereitbar für künftige Ideologien. Mit Richard Wagner sind aber weder heute noch in der Zukunft Erinnerung und Solidarität zurückzugewinnen. Darin besteht sein Erfolg bis heute. Er hätte in unserer Zeit der Mediendiktaturen sicher seine eigene Talk-Show. [\*]

Der Beitrag basiert auf einem Vortrag, den Gottfried Wagner kommenden Freitag im Rahmen des Symposiums "Von der Romantik zur ästhetischen Religion" an der Wiener Akademie der bildenden Künste hält. Das Symposium wurde konzipiert von Michael Ley und Leander Kaiser und wird in Kooperation mit der "Presse" veranstaltet.

Ich denke, alle, die immer noch an der Legende vom linken Wagner festhalten, sollten seine "Mitteilung an meine Freunde" lesen. Mit Richard Wagner sind weder heute noch in der Zukunft Erinnerung und Solidarität zurückzugewinnen. Darin besteht sein Erfolg bis heute.